

# Wie das Vertrauen verloren ging

## Viele haben versagt!

Egal, ob es um die Pandemie und die Wirkung von Impfungen ging, oder um andere Themen, das Vertrauen in Aussagen von Wissenschaftlern und Politikern ist so weit gesunken, dass ein Teil der Bevölkerung immer weniger glaubt. Warum?

Vermutlich muss man bis 1968 zurück gehen, als junge Menschen an dem zweifelten, was die „Altvorderen“ erzählten. Wie man heute weiß, waren in führenden Stellungen noch eine ganze Menge alter Nazis, die keinesfalls an ihre Vergangenheit erinnert werden wollten, weil sie sonst Stelle und Pfründe verloren hätten, z.B. in den Gerichten, in Parteien, in der Verwaltung und an anderen Stellen. Dort setzte sich die Unredlichkeit vieler Bereiche des Dritten Reiches in Form von Lebenslügen fort.

Der Zweifel der Jüngeren war berechtigt, er wurde damals aber als „Kritik“ von den Herrschenden schlecht gemacht. Dabei heißt das altgriechische Wort „krino“ nur „ich unterscheide“, was die Grundvoraussetzung für Erkenntnisse ist. Auch das Wort „Erkenntnisse“ wurde damals negativ bewertet, als ob eine Erkenntnis stets auf Fehler hin weise, statt zu erkennen, dass man ohne eine Erkenntnis, ein Verstehen der Vorgänge zu keiner vernünftigen Entscheidung kommen kann. „Kritik“ und „Erkenntnis“ wurden als Kampfbegriffe der Mächtigen gegen die Jungen gebraucht, nicht im eigentlichen Sinn der Worte. Diese Methode Begriffe mit Ansichten zu verknüpfen ist weit verbreitet, im Dritten Reich, damals und heute.

Ihr Nachteil ist, dass eine sachliche und vernünftige Auseinandersetzung mit Gedanken durch solche Kampfbegriffe oder Schlagworte, erschwert wird, weil es nicht mehr um Inhalte geht, sondern um Zuschreibungen. Kritik galt immer als links, wenn nicht sogar als „radikal“, und sollte das Gegenüber ins Unrecht setzen. Man wollte sich gar nicht wirklich auseinander setzen, sondern das Gegenüber nieder machen, indem man ihm alles mögliche Schlechte zuschrieb. Eigentlich ging es darum eigene Fehler und Fehltritte im Dritten Reich zu verheimlichen.

Dabei gibt es anscheinend immer Schwierigkeiten, wenn fragwürdige Systeme durch bessere abgelöst werden sollen, weil es einerseits an genügend Fachkräften mangelt und andererseits alte „Seilschaften“ sich gegenseitig schützen und stützen. Es scheint nahezu unmöglich einen sauberen und anständigen Neuanfang zu schaffen, wenn nur genügend Leute in der Führung gebraucht werden, denen man nach dem Dritten Reich eben „Persilscheine“ ausstellte, oder sie zu Mitläufern deklarierte.

Die damaligen Vorgänge, die eine redliche Aufarbeitung der Vergangenheit verhindern sollten, haben der Gesprächskultur und der Demokratie keinen Dienst erwiesen. Die damalige Methode alles, was man ablehnt als schlecht zu brandmarken, ohne sich wirklich mit den Tatsachen auseinander zusetzen, haben Jüngere übernommen, die damit auch recht erfolgreich waren.

Man empfahl den Bürgern im Falle eines Atomkrieges sich mit der Aktentasche zu schützen ( und was sollten Frauen tun? ). Man erzählte, dass die Kernspaltung als Energiequelle keinerlei Probleme machen werde. Kurz man belog die Bürger.

Ähnlich war es mit der „Grünen“ Gentechnik, die angeblich die Ernährung aller Menschen sicher stellen werde. Aber heute noch hungern über 800 Millionen Menschen! Ebenso wurde die Digitalisierung als Allheilmittel angepriesen, das das Leben der Menschen erleichtern und verbessern werde. Wer sich heute damit kritisch auseinandersetzt und Zweifel am Nutzen der Digitalisierung in allen Bereichen äußert, gilt als Technikverweigerer oder als Fortschrittsfeind, egal, wie stichhaltig die Argumente sind. Die will man nämlich nicht hören, sondern man will mit dem Strom schwimmen und sich dort geborgen fühlen.

Wir haben es also einerseits mit einer Haltung zu tun, die unangenehme oder unbequeme Erkenntnisse nicht wahrnehmen will.

Andererseits haben wir seit Langem die Methode, dass man - um Recht zu behalten - mit großem Pathos und voll gespielter Überzeugung, alles, was einem nicht passt leugnet. Ein gutes Beispiel ist Stuttgart 21 ( die Verlegung des Stuttgarter Hauptbahnhofes unter der Erde ), das jetzt schon vier mal so viel kostet, wie einst versprochen. Dass zudem die Leistungsfähigkeit verringert wird, die Bequemlichkeit der Fahrgäste seit 20 Jahren sank und dauerhaft sinken wird und der Umbau völlig unnötig ist, wagt die Bahn bis heute nicht zu gestehen. Die Renovierung des Bahnhofes hätte 1,5 Milliarden gekostet, die die Bahn selbst hätte bezahlen müssen; der Umbau, den der Steuerzahler bezahlen muss, liegt jetzt bei 10 Milliarden. Dabei haben bisher stets die Kritiker recht behalten, auch, wenn die Bahn das immer zu leugnen versuchte. Dass dabei der Denkmalschutz auf der Strecke blieb und die Fahrgäste in Zukunft von einem Gleis zum anderen nicht mehr ebenerdig umsteigen können, das spielt keine Rolle.

Wenn der Bürger seit dem Beginn der Planungen im Jahr 1994 ständig belogen wurde, zeigt das, wie Politik und Bahn ihre Wähler und Kunden „ernst nehmen“.

Bei Themen, die weniger anschaulich sind, wie etwa die Renten, behauptete einfach Herr Blüm „die Renten sind sicher!“ Dass das nur für seine Rente galt, vergas er hinzu zu fügen. Hauptsache die Debatte war im Keim erstickt. Allein die Konstruktion die Renten nicht mehr auf das im Laufe eines Berufslebens Angesparte zu beziehen, sondern zukünftige Generationen über einen so genannten Generationen-Vertrag in Haftung zu nehmen, obwohl sie als Ungeborene noch gar keine Verträge abschließen konnten, war unseriös. Und, wo blieb eigentlich das bis dahin angesparte Geld? Wie war das noch im Kaiserreich? „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!“

Als ich noch Wissenschaftsjournalist war, waren mir Wissenschaftler, die zu allem und jedem etwas zu sagen wussten, verdächtig. Wenn jedoch einer sagte, er könne dazu nichts sagen, weil das nicht in sein Fach falle, oder er das nicht untersucht habe, wuchs meine Neugier und mein Vertrauen. Leider werden von den Medien häufig immer dieselben befragt, weil man weiß, dass sie gut formulieren können und zu kühnen Aussagen neigen. Dabei wird längst jeder Journalist, der sich mit einem Thema befasst hat, dem Publikum als „unser Fachmann / Experte“ vorgestellt, um die Glaubwürdigkeit zu erhöhen und damit die Nutzerzahlen in die Höhe zu treiben. Das ist Etikettenschwindel.

Das führte zu einer Inflation angeblicher Fachleute. Wenn dann die Seriöseren ehrlich sagen, bis wohin ihre Kenntnisse reichen, dann bemängeln Manche, dass niemand mehr in der Lage und bereit sei zu sagen: „So und so ist es! ( nach dem Stand des heutigen Wissens )“

Das ist die Sehnsucht nach festem Halt auf Grund von Aussagen, wie denen von der Aktentasche, die bei einem Atombombenabwurf helfe. Es gibt zwar einen Stand des Wissens, der sich ständig ändert, aber das will Mancher gar nicht wissen. Er will klare Ansagen, damit er weiß, was Sache ist. Als der Wissenschaftler Traube vor Jahrzehnten die Atomenergie kritisch sah, wurde ihm übel mit gespielt und er als „abweichende Meinung“ nieder gemacht. Heute ist klar, dass die Frage der Endlagerung von Radioaktiven Stoffen über Jahrhunderte noch immer nicht gelöst ist und vielleicht nie befriedigend gelöst werden wird. Deutschland hat deshalb den Ausstieg aus der Atomenergie eingeleitet. Traubes Bedenken waren wohl doch nicht so falsch.

Einen großen Anteil am Vertrauensverlust haben auch Wirtschaft und Handel. Früher kaufte man manche Geräte nur einmal im Leben ( Schreibmaschine, Kamera, Kochtöpfe, Pfannen ) und nutzte sie dann ein Leben lang. Wie überrascht waren Viele, als sie ihren ersten Rechner gekauft hatten, als der ziemlich rasch veraltet war und die Programme, die man mit dem Kauf erworben zu haben meinte, sich als Lizenzen entpuppten, die nur einige Zeit lang nutzbar waren. Beim Mobiltelefon war das noch deutlicher, weil es nur ein bis zwei Jahre halten sollte.

Es wurde also vom Erwerb eines Gegenstandes und dessen lebenslanger Nutzung auf eine Erlaubnis zu einer zeitlich beschränkten Nutzung umgestellt, ohne das aber so deutlich zu sagen. Kein Wunder, wenn das Misstrauen wuchs. Wenn man beim Update eines Betriebssystems 27 Seiten „Allgemeine Geschäftsbedingungen“ lesen soll, ehe man es installiert ( was als Zustimmung gewertet wird ), bräuchte man allein zum Lesen etwa eine Stunde. Dass man die juristischen Formulierungen als Laie nicht in ihrer tieferen Bedeutung versteht, kommt hinzu. Kein Wunder, wenn fast niemand mehr die AGBs liest, sondern einfach anklickt, dass er sie akzeptiere. Dass die Gebrauchsanweisung über 1000 Seiten umfasst, zeigt wie kompliziert Digitales heute geworden ist.

Anfangs wurde bei der Digitalisierung viel versprochen, egal, ob es um die Sicherheit ging, oder um die Nutzerfreundlichkeit. Aber dann wurden eben doch Passwörter nötig, Sicherheits-Updates, Bug-fixes, Verschlüsselung, PINs, TANs, Zwei-Wege-Authentifizierung, Virens Scanner, Firewall, VPN und so weiter. Jedes Mal musste der Nutzer hinzu lernen, neuen Programme kaufen und installieren und war dennoch nur für kurze Zeit sicher und arbeitsfähig.

Den Verfall des Vertrauens beschleunigt haben unter Anderem die Deutsche Bahn, die das Wort „pünktlich“ ad absurdum führte, indem sie eine Verspätung von knapp sechs Minuten noch als pünktlich bezeichnet. Genauso haben deutsche Autofirmen mit Ihren Tricks, um Autos umweltfreundlicher erscheinen zu lassen, das Vertrauen von Bürgern und Behörden beschädigt. Auch Banken, die ihren Kunden Gebühren abknöpften, obwohl diese nicht ausdrücklich zugestimmt hatten, bieten kein gutes Bild. Digitalkonzerne, die die Garantie immer weiter verkürzen wollten und Akkus verklebten, was die Reparierbarkeit verschlechterte, bis der Gesetzgeber ihnen Einhalt gebot, sind am Verlust des Vertrauens mit schuldig. Ganz übel sind die Druckerhersteller, die Drucker nicht mehr reparieren können, oder wollen, auch, wenn eigentlich nur das Schwämmchen, das die überschüssige Tinte auffängt, ersetzt werden müsste. Da darf man dann jedes Mal den Drucker wegwerfen und die Tintenpatronen dazu, weil die im

nächsten Drucker nicht mehr passen. Dass die Drucker oft zählen, wie viele Drucke man gemacht hat, kommt noch hinzu. Was geht das den Hersteller an? Qualität ist das nicht und Vertrauen wird so zerstört.

Leider ist auch ein großer Teil der Medien nicht mehr seriös. Dass sie die Daten ihrer Nutzer hinter deren Rücken sammeln und verkaufen, wurde erst deutlich, als der Gesetzgeber forderte, dass jede Seite auch ohne Cookies benutzbar sein müsse. Das versuchen manche Medien mit dem Hinweis auf „notwendige Cookies“ oder auf ihre „berechtigten Interessen“ zu unterlaufen. Bei der Stuttgarter Zeitung werden die Daten des Nutzers an über 200 Adressen weiter gegeben, wenn man nicht ausdrücklich widerspricht. So hatte der Gesetzgeber das nicht gemeint!

Dass viele Medien – um nur ja nichts zu verpassen – ihre Inhalte erst kostenlos und vor dem Erscheinen der gedruckten Ausgabe zur Verfügung stellten, war Dummheit, denn wie sollten so die Kosten herein geholt werden? Also versuchte man es über die Werbung, aber so aufdringlich, dass etwa ein Drittel ( wie am Briefkasten ) Werbung durch Werbeblocker ablehnten. Nun soll man bei immer mehr Beiträgen für diese bezahlen. Das wäre an und für sich gerecht, weil jede Arbeit auch honoriert werden sollte. Aber man hat die Benutzer jahrelang mit kostenlosen Angeboten daran gewöhnt, dass Inhalte nichts kosten. Kein Wunder, wenn sich die Benutzer nun veräppelt vorkommen, vor allem, wenn sie wissen, wie die Verleger durch Nutzung der geklauten Daten ebenfalls verdienen. Es leuchtet Vielen nicht ein, dass sie daher zweimal bezahlen sollen.

Wenn dann noch die Qualität der Inhalte sinkt, viele Zeitungen dasselbe bringen ( Pressekonzentration ) und der journalistische Teil mit weiterer Werbung durchsetzt wird, dann versuchen die Verleger ihre potentiellen Kunden über den Tisch zu ziehen und auszubeuten, statt durch gute Leistung einen redlichen Anspruch auf eine ordentliche Bezahlung zu erwerben, wie es für die Demokratie notwendig wäre. Statt seriösem Journalismus wird ein „Wunschkonzert“ angeboten, bei dem der Leser bestimmt, worüber berichtet wird ( Polizeibericht ( der Ängste weckt ), Halbprominente, Sport, die alle nichts kosten, und Lebenshilfe ). Das was für die Demokratie wichtig wäre, kommt nur noch am Rande vor, weil es Arbeit macht und Geld kostet. Nicht mal mehr die vielen Rechtschreibfehler werden korrigiert. Wie sollen da Schüler lernen, wie man schreibt und wie eine gepflegte Sprache aussähe?

Wenn aber viele Medien als verlässliche Quelle von Informationen weg fallen, weil sie mit Hilfe des Internets messen, was am meisten gelesen wird, und dann mehr davon anbieten, muss man sich nicht wundern, wenn immer mehr Leute den angeblichen „Freunden“ in sozialen Medien mehr glauben, als der Presse. Dass in den sogenannten „Sozialen“ Medien keinerlei inhaltliche Kontrolle existiert, also auch der größte Blödsinn behauptet werden kann, fördert natürlich die Verbreitung von Gerüchten. Wenn dann noch die Nutzer in jeder freien Minute auf ihr Gerät schauen, weil sie Angst haben irgend etwas zu verpassen, dann ist klar, dass auch das ein Anzeichen für einen weitgehenden Verlust an Vertrauen ist.

Mit dem Rückgang der Religionen, oder dem Glaubwürdigkeitsverlust der Kirchen nahm auch die ständig wiederholte Mahnung sich anständig zu verhalten ab, was das Problem der Orientierungslosigkeit fördert, denn: „Wem soll man noch vertrauen?“

Wenn dann noch die zuständigen Politiker bei der Katastrophe im Ahrtal im Urlaub waren, oder vor allem darüber besorgt waren, dass man ihnen die Schuld für die vermeidbare, tödliche

Katastrophe anlasten könnte, dann geht auch das Vertrauen in den Staat verloren. Die ständig wechselnden Maßnahmen während der Pandemie waren zwar vielleicht in manchen Fällen nicht zu vermeiden, aber Vertrauen schufen sie ebenfalls nicht.

Die Gesellschaft wird seit Jahren immer stärker gespalten in Arme, die oft mit mehreren „Jobs“ nicht über die Runden kommen, und Reichen, die immer reicher werden und sich teilweise immer ungenierter auf Kosten der Allgemeinheit breit machen, zum Beispiel durch breitere Autos, die am Straßenrand geparkt (denn sie passen nicht mehr in die Garage), den Verkehrsfluss behindern, oder auf den Gehweg ausweichen, wo sie die schwächsten Verkehrsteilnehmer (Fußgänger, Kinder und Alte) einengen und belästigen.

Versucht man ein Fazit, dann muss man wohl feststellen, dass der Missbrauch von Vertrauen leider eine mindestens 75 jährige Tradition hat, die sich aber durch die Geldgier der Wirtschaft und Verantwortungslosigkeit von Führenden (Millionen-Gewinne durch Verkauf überteuerter Masken an den Staat) ständig weiter verschärft. Das Erstarken extremistischer Kräfte ist eine Folge davon. Eine andere ist die Verfestigung von Armut und dadurch bedingt, die schlechteren Chancen ärmerer Kinder.

Ohne Vertrauen gelingt keine Beziehung, keine Freundschaft, kein Gemeinwesen in Stadt, Land und Bund, aber auch keine Wirtschaft und kein Handel. Wer es sich leisten kann geht in ein Restaurant, bei dem man weiß, dass das Essen und die Bedienung dort gleich bleibend gut sind. Wird dieses Vertrauen enttäuscht, geht man nicht mehr hin. Aber diese Wahl hat man in vielen Fällen gar nicht mehr, wenn es um Handel, Hersteller und die Parlamente geht. Wo soll das hin führen?